

Künstliche Intelligenz wird auch in Liechtenstein die Arbeitswelt verändern

Die Stiftung Zukunft.li hat sich die Auswirkungen des Wandels anhand einer Studie angeschaut.

Tobias Soraperra

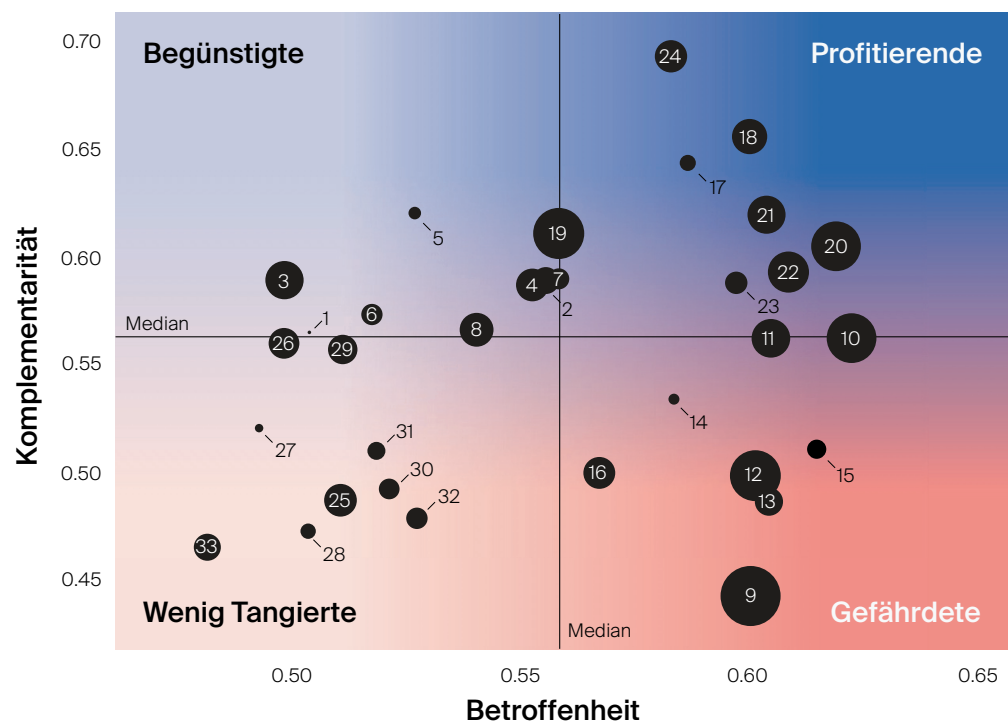
Dass künstliche Intelligenz (KI) massive Veränderungen in der Arbeitswelt nach sich ziehen wird, darüber herrscht international Konsens. Weniger klar waren bislang die Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt in Liechtenstein. Die Stiftung Zukunft.li hat die Auswirkungen des Wandels für die liechtensteiner Erwerbsbevölkerung nun erstmals im Rahmen einer Studie genauer unter die Lupe genommen. Ziel der Studie war es, die Auswirkungen des technologischen Wandels durch KI auf den liechtensteiner Arbeitsmarkt zu beleuchten.

Methodisch orientierte sich Zukunft.li dabei an einer ähnlichen Studie von Avenir Suisse. «Wir haben dafür eine etablierte Methode genutzt», erklärt Theresa Goop, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Stiftung, auf Anfrage.

Die Betroffenheit in Liechtenstein ist gross

Eine zentrale Erkenntnis der Studie lautet dabei, dass die meisten Menschen in Liechtenstein, die einer Erwerbstätigkeit nachgehen, von der Umstellung der Arbeitswelt betroffen sein werden – insgesamt sind es laut Stiftung Zukunft.li 71 Prozent. Dies liegt am hohen Anteil der Bürojobs und Dienstleistungsjobs hierzulande, in diesen Berufsgruppen ist die Betroffenheit durch den KI-Wandel hoch. Ob diese Tatsache nun eher positiv oder eher negativ zu bewerten ist, kann nicht pauschal beantwortet werden. «Die Medaille hat zwei Seiten», bestätigt Goop. Es gilt, den Faktor der Komplementarität mit zu berücksichtigen. Ist diese ebenfalls hoch, wird der Berufsstand eher davon profitieren.

Künstliche Intelligenz beeinflusst Berufe unterschiedlich



Begünstigte

- 1 Abfallentsorgung
- 2 Assistenzberufe Gesundheit
- 3 Baufachkräfte
- 4 Betreuungskräfte Gesundheits- und Sozialwesen
- 5 Elektrofachkräfte
- 6 Fachkräfte Landwirtschaft
- 7 Juristische und sozialpflegerische Berufe (nicht akademisch)
- 8 Personenbezogene Dienstleistungen

Gefährdete

- 9 Allgemeine Bürokräfte
- 10 Betriebswirtschaftliche Fachkräfte (akademisch)
- 11 Betriebswirtschaftliche Fachkräfte (nicht akademisch)
- 12 Bürokräfte Finanzen
- 13 Bürokräfte mit Kundenkontakt
- 14 Fachkräfte IKT-Technik (nicht akademisch)
- 15 Fachkräfte IKT-Technik (akademisch)
- 16 Verkaufskräfte

Profitierende

- 17 Führungskräfte Hotel und Gastronomie
- 18 Führungskräfte Produktion
- 19 Ingenieurtechnische Fachkräfte
- 20 Kaufmännische Führungskräfte
- 21 Lehrkräfte
- 22 Naturwissenschaftler und Ingenieure
- 23 Juristische und sozialpflegerische Berufe (akademisch)
- 24 Ärzte und verwandte Gesundheitsberufe (akademisch)

Wenig Tangierte

- 25 Maschinenbediener
- 26 Hilfskräfte Bau
- 27 Hilfskräfte Landwirtschaft
- 28 Hilfskräfte Nahrungsmittelverarbeitung
- 29 Fachkräfte Metallbau und Mechanik
- 30 Montageberufe
- 31 Fachkräfte Nahrungsmittelverarbeitung
- 32 Fachkräfte Präzisionshandwerk
- 33 Reinigungspersonal

Quelle: AS (2020a), Felten et al. (2021), Pizzinelli et al. (2023), eigene Darstellung

Anmerkungen: Abgebildet sind 33 Berufe, in denen die liechtensteinische Erwerbsbevölkerung per 31. Dezember 2020 tätig war. Die Medianwerte teilen die Berufe in vier etwa gleich grosse Gruppen ein, die Einteilung ist somit relativ zu verstehen. Ein Beruf gilt beispielsweise als «profitierend», wenn er im Vergleich zu anderen Berufen stärker von KI betroffen und zugleich stärker KI-komplementär ist. Die Grösse der Punkte zeigt die Grösse des Berufs im Vergleich zur korrigierten Erwerbsbevölkerung (17 804 Personen).

tieren. «Dazu gehören beispielsweise Führungskräfte, aber auch Ingenieurinnen und Ingenieure», so Goop. Ist diese hingegen gering, werden die Jobs als «Gefährdete» eingestuft.

Was im Vergleich zur Schweiz auffällt

Auffallend ist dabei der im Vergleich zur Schweiz fünf Prozent höhere Anteil an Erwerbstätigen, die in einem als «Gefährdet» eingestuften Beruf tätig sind (FL: 37 Prozent; CH: 32 Prozent). Ein doch etwas überraschendes Ergebnis, wenn man bedenkt, dass die Berufsstruktur sich in beiden Ländern ansonsten nicht gross unterscheidet.

Den Unterschied machen hier laut Goop die kaufmännischen Berufe aus, bei denen Liechtenstein über einen prozentual höheren Anteil als die Eidgenossenschaft verfügt. Dieser spiegelt sich nahezu eins-zu-eins in dieser Statistik wider, wie Goop ausführt. Der hohe Anteil von erwerbstätigen Personen, die in einem durch den KI-Wandel stark betroffenen Beruf tätig sind, hat sie überrascht. Trotz des hohen Industrieanteils sei rund jede fünfte Person eine Bürokraft.

Es warten grosse Herausforderungen

Schmal ist der Grat zwischen «Profitierend» und «Gefährdet» durchaus, wie Goop bestätigt: «Es ist keine klar durchgezogene Linie.» Dennoch sieht Goop grundsätzlich Handlungsbedarf, wie sie weiter betont. «Man muss dies auch als Managementaufgabe sehen», so Goop. Es braucht in Zukunft in vielen Bereichen nicht mehr gleich viele Arbeitskräfte wie früher, was aber die Frage aufwirft, was mit den vielen Er-

werbstätigen geschieht. «Das ist eine extreme Herausforderung», ist sich Goop bewusst.

Es gilt, sich auf den Wandel einzulassen

Goop plädiert in diesem Zusammenhang jedoch auch dafür, die ganze Sache differenzierter zu betrachten und sich nicht nur auf einzelne Jobverluste zu fokussieren. Insgesamt ergeben sich aus den gewonnenen Erkenntnissen durchaus auch Chancen. Volkswirtschaftlich wird der Kapitaleinsatz geringer, während sich die Produktivität steigert. Positiv kann sich der Wandel aber auch für Beschäftigte auswirken.

Durch den Einsatz von KI würden oft einfach auch Aufgaben wegfallen, die ohnehin ungern erledigt werden. Das diese in Zukunft von einer Maschine übernommen werden, ist ein positives Zeichen. Dadurch öffnen sich neue Möglichkeiten. «Der Job wandelt sich», so Goop. KI kann aus ihrer Sicht auch dazu beitragen, dass gewisse Jobs für Personen zugänglich werden, die bislang dafür nicht geeignet sind. Voraussetzung dafür ist jedoch, sich auf diese Entwicklung einzulassen und bereit dafür zu sein, mit KI zu arbeiten.

«Der hohe Anteil an Erwerbstätigen in betroffenen Berufen ist eine Herausforderung.»

Theresa Goop
Stiftung Zukunft.li